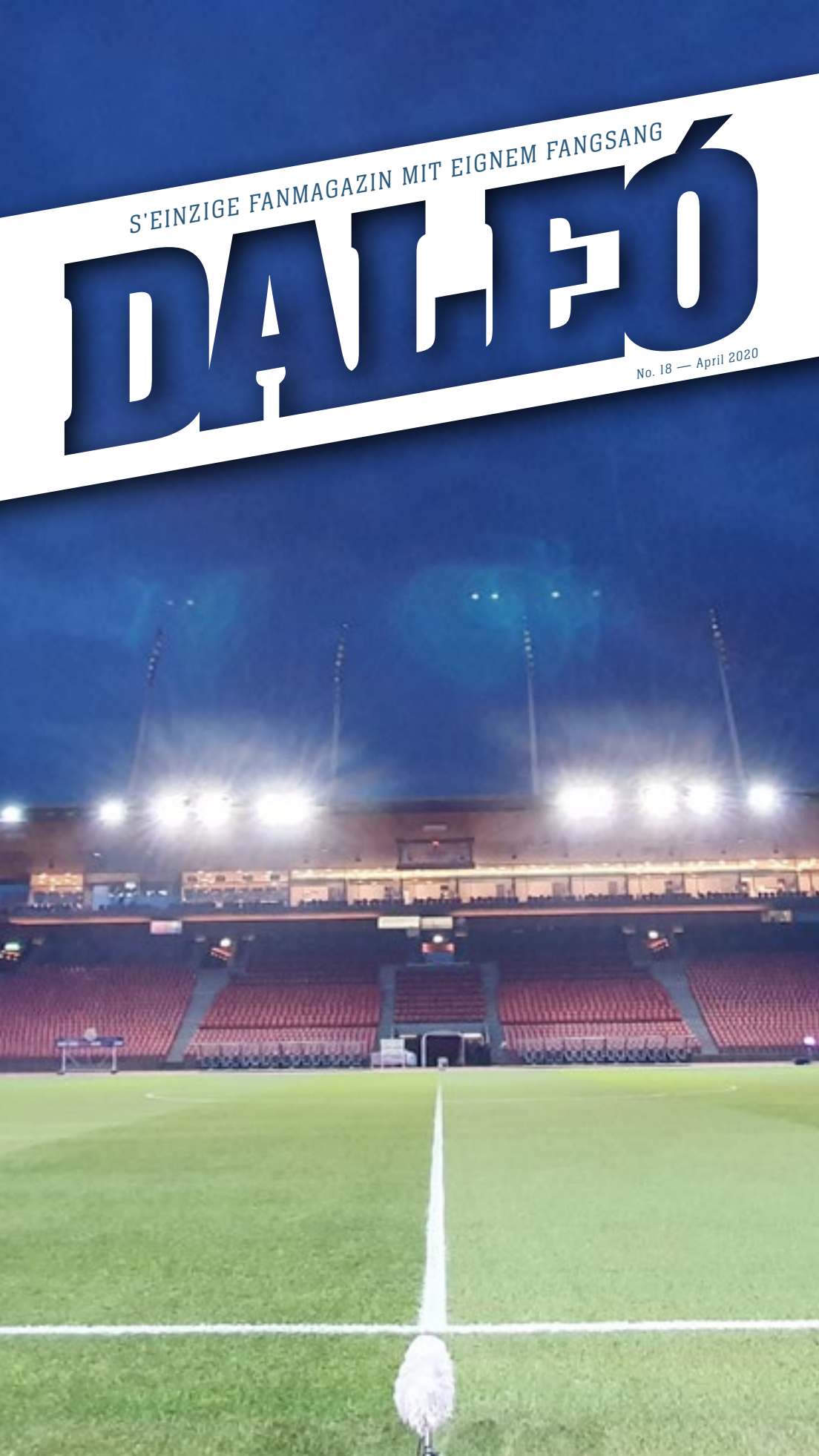
S'EINZIGE FANMAGAZIN MIT EIGNEM FANGSANG

DALEÓ

No. 18 — April 2020



INHALTS-ÜBERSICHT

Auf die Artikel klicken (Adobe PDF-Reader benötigt)

HALTET ABSTAND!

CANEPA INTERVIEW

QUARANTÄNE TIPPS

FCZ FANS HELFEN

NICHT IM ABSEITS STEHEN

SCHAWINSKIS REUE

DAS RITUAL SIESTA

KOOKI HUND

EDITORIAL

WAS SÖLL DAS?

Diese Ausgangsfrage stellten wir uns im Frühjahr 2013 als das Daleó (damals noch in Form einer klassischen Zeitung) mit der Nullnummer zum ersten Mal erschien. 4'000 Exemplare verteilten wir vor dem Rückrundenauftakt gegen Lausanne. Der FCZ war gerade in eine sportliche und finanzielle Krise gerutscht und und für uns Fans schien der Zeitpunkt perfekt, das Geschehen rund um unseren Verein von aussen zu begleiten. 17 weitere Ausgaben folgten. Aus der blau-weissen Zeitung wurde ein farbiges und dickes Magazin. Drei Mal pro Saison freuen wir uns darauf, das Heft an einem Heimspiel rund um den Letzi oder im Extrazug auf dem Weg irgendwohin an die FCZ-Fans zu bringen. Dass wir nun zum ersten Mal mit einer Onlineausgabe aufwarten, nein, das war nie unser Plan und entspricht so gar nicht unserem Ideal eines Fanmagazins. Auch der Dankestext der Südkurve würde nicht online erscheinen, da es nicht im Sinne der Initianten ist, dass die Hilfsaktion gross publik wird. Nun ist es momentan nicht anders möglich, dieses Danke effizient an alle Spender zu entsenden als hier im breiteren FCZ-Familienkreis. Der Text zur Aktion ist nicht für andere Medien bestimmt.

Die aktuelle ausserordentliche Lage auf dieser Welt hat uns aber zu dieser ausserordentlichen Ausgabe geführt. Gerade in Zeiten wo wir uns nicht im Letzigrund, im Attika oder den zahlreichen FCZ-Bars dieser Stadt treffen können, ist die Sehnsucht nach unserem Verein und der Wissendurst nach dem, was aktuell rund um den FCZ passiert, umso grösser.

Wir haben unserem Präsidenten Ancillo Canepa deshalb die wichtigsten Fragen zur aktuellen Situation gestellt. Wir versuchen die Corona-Krise in Bezug auf den Profifussball einzuordnen. Wir zeigen, wie die Kurve in diesen ausserordentlichen Zeiten weiterlebt. Und freuen uns ganz einfach darauf, wenn wir uns alle wieder im Letzigrund treffen können.

So soll es bei diesem einmaligen Ausrutscher im Netz bleiben. Das nächste Mal wieder in Papier und wieder im Stadion.

Daleó!

Zur Übersicht

HALTET ABSTAND!

✔ NEU

Noch am 22. Februar laufen wir – wie so oft in letzter Zeit – enttäuscht aus dem Letzigrund. Nicht ahnend, dass dieser Match für längere Zeit das letzte Spiel sein wird, das wir live im Stadion zu sehen bekommen. Trotz weltweiten Lockdown dreht sich das Rund des Fussballs aber weiter. Und macht dabei eine ganz schlechte Falle.

SO SCHÜTZEN WIR UNS.

Klar, es gibt Dinge, die sind wichtiger als Fussball. Das war schon vor dem Coronavirus so. Jetzt sitzen wir hier in unserem weichgepolsterten westeuropäischen Nest ausnahmsweise mal selbst mittendrin, statt nur als Zuschauer in den Kriegen und Krisen dieser Welt dabei zu sein. Das Virus hat Einfluss genommen in unsere ansonsten so unbekümmert wirkende Lebensweise von Brot und Spielen. Neben dem Einschnitt ins Brot in Form von steigenden Arbeitslosenzahlen und sinkenden Wirtschaftsprognosen sind auch die Spiele in Mitleidenschaft gezogen worden.

Interessant ist, wie sich der ganze Fussballmarkt in und nach dieser Krise entwickelt. Die Warndampen leuchten allerorts, vom kommerziellen Zugpferd England bis hin zum Fussballausbildungsland Schweiz. Ein längerer Ausfall der Premier League bedeutet für den Krösus des Fussballs den Verlust lukrativer Fernsehgelder, womit das Kartenhaus zusammenbrechen könnte. Experten sprechen von einer Zäsur im Vertragswesen. Die Zeit der 100-Millionen-Ablösesummen sei vorbei. Die Löhne würden nach unten korrigiert werden müssen. Doch es ist schwer vorstellbar, dass ein Jaden Sancho nicht für über 100 Millionen bald nach England zurückwechselt oder ein Mbappe für ähnliche Beträge zu Real Madrid stösst.

Das Fussballgeschäft war schon vorher unsympathisch

Wir sind nicht naiv. Das grosse Business mit dem Ball hat den Bezug zur Realität der meisten von uns Anhängern schon längst verloren. Es ist zu befürchten, dass die Reichen noch reicher aus der Krise finden werden, während viele kleine Vereine Insolvenzbeantragen werden müssen - wie in den Krisen zuvor. Die Warnsignale aus Thun sind nicht zu überhören. Und auch unser Verein wird die Krise nicht unbeschadet überstehen. Im Gegensatz zu anderen haben wir aber die Canepas, die uns verdankenswerterweise über Wasser halten.

> In der Krise schwimmt die Scheisse nach oben und wird sichtbar

Das Fussballgeschäft ist nicht erst jetzt unsympathisch geworden. Aber in der Krise schwimmt die Scheisse nach oben und wird sichtbar. Beispiele gibt es genug: In Spanien und auch sonst wollen die Fussball-Millionäre teilweise nicht auf einen kleinen Anteil ihrer horrenden Löhne verzichten, während um sie herum Tausende ins Prekariat fallen. Liverpool, ein Verein, der sich gerne einen sozialen Anstrich verpasst, erwirtschaftete in den vergangenen Jahren Dutzende Millionen Pfund Gewinn. Der Verein war sich zunächst aber nicht zu schade, sofort das Geld des Staates zur Entlöhnung der meisten seiner Mitarbeiter einzufordern, während die Speerspitze seiner Angestellten weiter Millionen einstreicht und die Quarantäne in ihren Vorstadtvillen geniesst. Wir blicken als Fans auf die Fussballelite, halten es gleich mit den Verhaltensregeln des Bundesamts für Gesundheit und rufen der Elite zu: Haltet Abstand. Haltet Abstand von uns und unserer Vorstellung von Fussball als eines der wenigen völker- und schichtenverbindenden Elemente unserer Zeit.

Weitere Beispiele? Toni Kroos verträgt es kein bisschen, auf 10 Prozent seines rund 20 Millionen Euro Gehalts zu verzichten, weil ihm in den Sinn gekommen ist, diesen Teil seines Gehaltes lieber für gute Zwecke einzusetzen, statt Mitarbeiter seines Vereins zu unterstützen, so dass auch hier nicht der Staat einschreiten muss. Den Grossen wie Kroos abgeschaut, scheinen es gerade die Basler um Leader Valentin Stocker zu haben, wo er in den letzten Tagen ähnlich tönte. Ganz allgemein wollen sich die Reichsten unter den Fussballern lieber mit Spenden zu ehrwürdigen Samaritern hochstilisieren (was auch Kroos machen mag), statt über die Verteilsysteme der Staaten ihren gleichmässigen und adäquaten Beitrag zu leisten. Obwohl auch dann zum Spenden noch mehr als genug übrig bliebe. Wohltätigkeit von oben herab als Imagepflege statt richtiger Solidarität. Auch Toni oder Valentin und seine Freunde sollen deshalb Abstand halten. Sie sollen uns ja nicht zu nahe kommen, mit ihrer Vorstellung von Fussballspielern als gottähnliche Geschöpfe – ohne zu merken, was um sie herum geschieht.

Keine Honigtöpfe für Kantinenpersonal

Der professionelle Fussball zeigt also momentan grösstenteils sein hässliches Gesicht, während er selbst nach Luft schnappt. Nur Mitleid empfinden gerade wir, die den Fussball so lieben, irgendwie keines. Weil unter der Krise wird kein Toni Kroos und kein FC Liverpool leiden. Mehr Sorgen wird sich der 18-jährige Bub machen, der irgendwo in der Serie C weit weg von Familie und Schulfreunden für 200 Euro im Monat darauf hofft, entdeckt zu werden. Sorgen wird sich der 34-jährige Familienvater in der Challenge League machen, der sich trotz 100-Prozentpensum einen Teil seines Lohnes vom RAV berappen lassen muss. Sorgen wird sich auch das Kantinenpersonal irgendwo auf einem Fussballcampus im Norden Englands machen, das seinen Platz als erstes räumen muss, wenn der sportliche Misserfolg Umsatzeinbussen mit sich bringt.

Und das alles, obwohl die UEFA jedes Jahr rund 800 Millionen Euro für Champions und Europa League ausschüttet und die FIFA nicht mehr weiss, was mit ihrem Geld anfangen. Statt einer breiteren Verteilung wird dabei eine belanglose Klub-WM oder Conference-League mehr aus dem Boden gestampft, welche den Zugang zu den Honigtöpfen noch exklusiver machen wird.

> Neustens müssen wir gar nicht mehr so weit weg schauen, um den schleichenden Untergang des Volkssports betrachten zu können

Die Scheisse vom Tanz

Neustens müssen wir gar nicht mehr so weit weg schauen, um den schleichenden Untergang des Volkssports betrachten zu können. In Niederhasli besitzt nun ein chinesisches Konsortium den vermeintlich stolzen Schweizer Rekordmeister und Traditionsclub. Gemäss einem ihrer internen Papiere glaubt die Posun-Gruppe, dass der Handel mit Fussballspielern das einzige nachhaltig profitable Geschäft in der Fussball-industrie ist. Der Grasshopperclub soll wie Phönix aus der Asche steigen, neu als seelenloser Brutkasten irgendwelcher Talente. Eine Bühne für kickende Investments, die in der Challenge- oder Super League potentielle Käufer bezirzen müssen, um weiter ziehen zu dürfen.

Nicht, dass wir es vor den neuen Eignern nicht schon so hielten mit diesem Verein. Aber es gilt nun umso mehr: Halten wir Abstand. Halten wir Abstand von diesem Fussball, der nur noch der Gewinnmaximierung dient. Auch unser FCZ ist nüchtern betrachtet nur ein Teil dieser Fussballindustrie, ein eher schlecht als recht laufendes KMU mit geringem Wachstumspotential. Genau darum zeigte sich in der Krise, dass der Schweizer Fussball noch nicht ganz entwurzelt ist. Die Vereine stellten sich, als diese Möglichkeit noch offen stand, einhellig gegen eine Lösung, die Liga ohne Zuschauer fortzuführen. Nicht aus dem romantischen Grund, dass Fussball ohne Fans nichts wert ist. Aber immerhin aus dem Grund, dass die Schweizer Vereine immer noch erheblich auf Zuschauereinnahmen angewiesen sind, sprich auf den zahlenden Vereinsanhänger an der Kasse, auf uns also.

> Möge unser FCZ vor solchen Auswüchsen für immer verschont bleiben

Wir werden so niemals Dybala vor seinem Pensionsalter bei uns spielen sehen. Aber wir werden ihn auch nicht nötig haben, um ins Stadion zu pilgern und uns mit unseren Vereinen identifizieren zu können. Die Bodenständigkeit, die Volksnähe und ab und an mal der Durchbruch eines Eigengewächses werden uns reichen. Aber: Wir Fans machen uns mitschuldig, wenn wir solche Holding-Auswüchse weiter unterstützen und beklatschen. Sollen die anderen machen und ihren Stolz dafür am Stadioneingang abgeben. Unser FCZ möge davor für immer verschont bleiben. Und wenn nicht, werden wir FCZler zumindest versuchen, jegliche Ambitionen in diese Richtung auf Abstand zu halten.

»EIN ESSENZIELLES STÜCK LEBENSFREUDE, DAS FEHLT«

Das Corona-Virus hat unser Leben in diesen Wochen fest im Griff. In den herkömmlichen Medien gesmeckert ist es nahezu um den FCZ geworden. Der Fans dürfangen sich deshalb ernsthafte Fragen rund um den FCZ auf. Dabei hat sie FCZ-Präsident Ancilla Canepa im Telefoninterview gestellt.

Ancilla Canepa, der Fussball gehörte in der Schweiz zu den ersten Branchen, die von den einschneidenden Massnahmen des Bundesrates betroffen waren. Schon am 28. Februar wurden Veranstaltungen mit mehr als 1'000 Personen verboten. Heute ist ein Grossteil des öffentlichen Lebens stillgelegt. Was läuft heute noch rund um den FCZ?

Es herrscht Stillstand. Uns geht es gleich, wie einem Grossteil der Unternehmen in der Schweiz. Unsere Arbeitnehmenden können nicht arbeiten. Wir führen rund 200 Personen auf unserer Lohnliste. Sie alle sind betroffen. Wie musten alle auf Kurzarbeit stellen. Dazu wir von der Gesundheitsamtung abhalten weiter. Für die Fussballteilnehmer und Fussballer in unserem Verein haben wir individuelle Trainingspläne, welche sie zuhause aus ausführen müssen. Diese werden, so wie ich höre und sehe, sehr diszipliniert umgesetzt.

Die Massnahmen des Bundesrates kamen überraschend. Erst in den Wochen danach war deren Ausmass absehbar. Was war Ihre Reaktion?

Auch ich war überrascht. Ich hatte zwar einen Tag zuvor inoffiziell erfahren, dass der Bundesrat sich solches Verantwortungsvoll kommunizieren könnte und habe damaus die Pressekonferenz sehr genau mitverfolgt. Auch ich hatte mit Kommunikation und den ersten Blick drastisch, fand aber, dass jemanden oder hatten nichts bringt. Anerhalb des Klubs und glücklicherweise auch der Liga waren wir uns schnell einig, dass wir uns vollumfänglich hinter die Massnahmen des Bundes stellen wollen. Wir sind ja keine Protestierer-Experten und haben der Einschätzung der Regierung und der Experten vertraut. Dank diesen Vorgehen haben wir hier bisher gut durchkommen in aller Ruhe und ohne Hektik zu analysieren und das weitere Vorgehen zu planen.

Es war augenfällig, dass die Liga sehr schnell und klar reagierte. Seit dem Entscheid wurde bei einigen Spiel weiter ausgetragen. Auch Geisterspiele, wie sie die Einkochenpflege für die ersten Bundesliamatchwochen vorsieht, kam zu Fussball keine.

Wir hatten damals noch die Hoffnung, dass sich die ganze Situation in einem überschaubaren zeitlichen Rahmen abspielt und wir den Meisterschaftsbetrieb nach einigen Wochen wieder aufnehmen können. Auch Geisterspiele, nebenan ohne Zuschauer, waren unsachen hohe Kosten. Zudem erhielten wir von einzelnen Stellen die Information, dass es in Geisterspiele nicht beweilig wirden. Das Risiko, dass sich ansteckte Fans vor den Stadion versammeln können, wurde als zu hoch eingestuft.

Und demnach, haben Sie sich schnellstens an der Lageverwaltung orientiert, als es um den Entscheid ging, ob die Saison mit Geisterspielen weitergeführt werden soll.

Das ist korrekt, ich habe mich an diesen Versammlung mitbeteiligt. Auch wenn ich wusste,schon wß, dass wir uns mit den Behörden der Stadt Zürich nie über die Durchführbarkeit von Geisterspielen einig haben haben. Ich hatte zu diesem Zeitpunkt einfach, Parallel, dass sich die Meisterschaftsspiele nachholen lassen würden. Der Spielplan der Cheanpions und Cup-Spiele schien immer noch in Ordnung zu sein gewesen und die EM hatte keine Sasonverlängerung zugelassen. Damals gab es für mich noch zu viele ungelöste Fragen. Für mich war auch immer klar, dass ich die Saison zuende bringen wollte.

Sie haben sich mit der Stadt nicht über Geisterspiele unterhalten, wie sieht die Situation betreffend Mitte Ist Lotzigend aus? Die Stadt hat kommuniziert, dass sich Mieteinnahmen aus Geisterspielen betreffend Mieteinnahmeausfällen ausfachen von Mieten bei ihr melden können?

Wir besitzen der Stadt im Normalfall einen Teen Mietzins sowie einen erfolgsabhängigen Teil, wenn wir zum Beispiel im Europacup spielen. Wenn wir nun gar keine Spiele austragen können, ist klar, dass wir hier grosse Ausfälle, aber keine Einnahmen haben. Wir sind mit der Stadt Zürich im Gespräch. Ich bin zuversichtlich, dass wir die aktuelle Lage eine einvernehmliche Lösung finden werden.

Die Spieler der ersten Mannschaft trainieren mit einem Trainingsplan zusammen aus dem Homeoffice. Wie wurde dieser Plan ausgestellt?

Es handelt sich dabei um individuelle Pläne, die ausschliesslich gestaltete Trainingspläne. Ein Verteiloder hinzu auch zuhause aktiv trainieren ist ein linker Flugeplozier oder ein Trainoer. Es geht dabei um ganz Kraftete Übungen, wie Tempoläufe oder Kraftübungen Krafttugen. Die Pläne wurden von unseren Sportdirektoraine in Rücksprache mit der sportlichen Leitung erstellt – und sind, so wie ich gehört habe, teilweise sehr hart und anspruchsvoll.

Überprüft der Trainerstab die Trainingsleistungen?

Es gibt schon technische Möglichkeiten, das zu überprüfen. Aber die spieler sind Profis und sie machen diese Übungen in seiner Lina für sich selbst. Ich erhalte sie hier als sehr diszipliniert. Ausserdem schreibt man sich nach meinen so langen Trainingsjahren in der Schweiz lieben.

Es ist klar, die attuelle Situation ist für uns alle hart. Es ist richtig, dass wir unseren Spielern verboten haben, zu trainieren. Es hatte in anderen Ländern die Gefahr bestanden, dass die Spieler in Quarantäne gesteckt werden wären. Wir hätten eine Rückkehr nicht garantieren können, wenn beispielsweise hier die Spielfreiheit wieder hergestellt worden wäre, während in einem anderen Land noch Meisterspieren in Kraft waren. Zudem haben wir hier optimale Gesundheitsversorgung, falls ein Spieler erkranken sollte. Um ist aber auch bekannt, dass es uns intesit um diese Menschen kümmern müssen.

»Es ist je nicht mehr so, dass wir mit Rauchzeichen kommunizieren.«

Ist es überhaupt noch möglich in diesen Tagen den Puls der einzelnen Spieler und der Mannschaft zu ahnen?

Unser Trainemanager, Sylka Demokan, ist im täglichen Austausch mit den Spielern. Er ist zuständig die Dreitoreche, wenn es um Anliegen oder Wünsche geht. Auch der Trainerstab ist per Telefon, Eché und andere Kommunikationskanälen im permanenten Kontakt mit den Spielern. Wir haben ausserdem die Mannschaft eine funktionierende Kommunikation. Daher haben wir keine Kenntnis, dass sich der Spieler isoliert fühlt. Es ist je nicht mehr so, dass wir mit Rauchzeichen kommunizieren. Gottsei Dank.

Eine Videostunung mit der ganzen 1. Mannschaft des FCZ – eine lustige Vorstellung.

Ja, aber es brauchte diese Wogn. Damit wir ein Austausch bleiben.

Wie wurde die Zusprüstung dieser Corona-Krise innerhalb der Mannschaft überhaupt aufgenommen? Ich erinnere mich an die Bilder aus dem Trainigslager Spanien kurzem ab der Saison schon unterbrochen war. Mit den Lazarenen wurde mit den Elbogen »Ugoschlag« begrüsst. Wie die Mannschaft gab es aber noch Umarmungen.

Uns alem ist noch gleich gegangen. Wir haben zwei Sorgen genacht, aber das ganze Ausmass der Krise haben wir erst nach nach realisiert. Deshalb ist es so wichtig, dass wir alle die empfohlenen bzw. vorgeschriebenen Massnahmen kompromisslos umsetzen.

Sie haben eineiteiend gesagt, dass sämtliche Arbeitsmodelle und Kurzarbeit geprüft wurden. In den Medien hat man zudem gehört, dass Sie von den Spielern der ersten Mannschaft einen Lohnverzichten forderten.

Ich habe mir von »Medien« gesprochen. Ich habe gesagt, dass ich mit von einem Profilusschatz wünsche, dass er sich weiner privilegierten Lage bewusst ist. Ich verdient ein Vergleich zu seinen Altersklassen gesamtordentlich gut. Ich bin bei den Umsatzzahlen auf Kurzarbeit ist der Lohn immer noch hoch. Und man darf die Lohneinbussen nicht auf Kosten der Mitarbeiter berechnen. Die Berechnung der Redaktion muss sich auf den gesamten Betrieb beziehen. Und ich sprechen wir von bedeutend tieferen Prozentzahlen. Denken wir doch an all die Familienmitglieder, die hier tieferen Einkommen und unsichteren Jobs – sie stehen heute vor ganz anderen Herausforderungen. Diese Einsicht erwarte ich von unseren Spielern.

Beim FC Thun hatte das Thema Kurzarbeit zu einem »Eklat« Streit.

... was beim FC Sion bei, kann ich nicht beurteilen. Klar ist, dass Christian Constanzo immer wieder für drastischen Massnahmen greift. Wenn aber ein Spieler diese ausserordentliche Lage nicht anderstehen will nicht benimt, setzen Beitrag zu leisten, wäre auch bei mir irgendwann das Ende der Fahrenstange erreicht.

»Von einem Profilusschatz wünsche ich mit, dass er sich seiner privilegierten Lage bewusst ist.«

Von Spielerseite wurde in den Medien jedoch ins Feld geführt, dass die Löhne ohne hin entsprechenden Zusatzprämien gar nicht so hoch sind.

Diese Aussage, falls sie wirklich so gemacht wurden ist, einwandfrei. Beim FC Zürich hat beispielsweise niemand eine Lohnzusammenstellung, welche aus 10 Prozent Fixlohn und 90 Prozent Erfolgsprämien beinhält. Schon wäre. Aber klar, wenn wir nicht spielen können, gibt es keine Einsatz- und keine Punktepräminen. Einen gröseren Einfluss auf den variablen Lohnanteil haben eben vor allem die Erfolgsprämien, welche wir hier den Gewinn von Titeln oder den Erreichen einer Europacup Gruppenphase auszahlen.

Wie wurde das Thema Kurzarbeit innerhalb der ersten Mannschaft aufgenommen?

Klar ist zunächst, dass die Spieler für die Mannschaftstraining und das Spielen angestellt und bezahlt werden. Bedeu ist durch die Massnahmen des Bundes nicht mehr möglich. Ich bin dankbar bob, dass den Fussballklubs man ebendalb entsprechend Hilfe leisten. Kurzarbeit bo beantragen. Das ist für uns ale eine Unterstützung wichtige Lösung und wir müssen dafür dankbar sein. Auch die Spieler müssen einsehen, dass dies nicht selbstverständlich ist und dass es Menschen gibt, die von der aktuellen Lage viel schlimmer getroffen werden. Ihn jetzt gehe ich davon aus, dass dies auch Einsicht auch bei den FCZ-Spielern vorhanden ist. Für mich ist auch klar, dass wir uns unsere 200 Angestellten bei behandeln wollen.

Wie lange können die Klubs in der Schweiz eine solche Lage überstehen?

Dank den Massnahmen des Bundes sowie der Möglichkeit, dass wir Fremdgelder hätten an die Klubs auszahlen können, sollten wir das über 2 bis 3 Monate hin Ach und Krach schaffen. Ich ist primar einer der Frage Liquidität, wie hie vieden anderen KMU's und Dienstleistern. Wir müssen dann schauen, ob die Situation sicher noch so lange andauern wird. Danach hoffen wir, die Saison bis zum Spielen zu beenden. Ich hoffe, dass dies bis spätestens Ende Juli möglich sein sollte, nachdem die Europameisterschaften abgesagt worden ist. Ein Saisonabbruch, wie im Eishockey, ist für mich nicht vorstellbar.

Dennoch muss man damit rechnen, dass es sowelt kommen könnte. Wie würde es dann weitergehen? Betreffend Europacup-Teilnahme für nächste Saison hätten wir Ihnen Vorschlag zugesprochen gut gefunden. Wie ist der Cupcup schlug vor, dass jeno vier Mannschaften der Schweiz vereinbar, wenn in den Kantonen Jahren am meisten UEFA-Koeffizient-Punkte für die Schweiz sammeln. Der FCZ wäre eine dieser.

Ich finde meine Idee auch ausgezeichnet gut (lacht). Aber das Verfahren ist natürlich unter schiedlich und hängte auch vom Tabellenplatz der jeweiligen Mannschaft ab. Fur mich ist es ein bisschen Saisonabbruch theoretisch nur zwei Möglichkeiten: Entweder die Wertung der Wintersaison/Vorrunde oder meinen Vorschlag. Der Cup würde dabei selbverständlich nicht gewertet.

»Back to the roots« und weniger »Geiz ist geil«

Eine Krise kann immer auch gesellschaftliche Veränderungen bringen. Der Fussball wird in den letzten Jahren stark aufgeblüht. Es wurden teils astronomische Summen ausgegeben und die Kluft zwischen den Klubs ging stark auseinander. Könnte an her wieder vermehrt zu einer Annäherung kommen?

Natürlich hoft man, dass eine solche Krise etwas verändert. Dass uns dieses Virus zwingt, differenzierter über unsere Lebensgestaltung nachzudenken. Back to the roots– und weniger »Geiz ist geil« wären für mich die Stichworte. Die Menschen hat schon einige Krisen bewältigt, leider kommt man danach oft wieder ins gleiche Fahrwasser. Nachhaltigkeit wäre hier wenn schon wünschenswert um nicht zu sagen notwendig.

Welche Reaktionen erhielten Sie in den letzten Wochen aus dem FCZ-Umfeld?

Ausgesprochen gute. Ich muss sagen, das FCZ-Umfeld hat sehr solidarisch und diszipliniert reagiert. Mir hatten enorm viele Sympathiebekundungen und null negative Reaktionen oder Anfragen wegen einer ungültiger Matchticket oder Saisonkarten, welche bisher nicht vollständig hätten ausgeschöpft werden können. Das hat mich enorm gefreut. Wir setzen alles daran, dass wir diese, einmal mehr starke Verbindung zu den Fans zurückzuhlen können. Wir alle merken jetzt, hoffentlich auch die anfänglich kritischsten Bevölkerung, dass mit dem Fussballspiel für viele Menschen ein essentielles Stück an Lebensfreude fehlt.

Der Sportlist der Zeitungen ist leer...

Ja, trotzdol Mar hat ihn in 30 Sekunden gelesen. Das macht doch keine Schmerzen. Schon, dass mir mit dem »Dialeb« dran bleibt.

Zurück zur Übersicht

TIPPS FÜR DIE OPTIMALE FCZ-QUARANTÄNE

Ok, die Corona-Krise hat uns alle auf dem falschen Fuss erwischt. Gerne wären wir im Stadion, mit Bier und Wurst und lauten Gesängen. Aber sehen wir es positiv: Zu Hause bleiben erhöht die Spannung auf die bevorstehenden Spiele. Und seien wir mal ehrlich, die Winter- und Sommerpausen sind eh meist kurz und in Zeiten von Fussballüberangebot, Streaming und WM-, EM- Club-WM und tausenden weiteren Spielen in aller Welt, merken wir vielleicht auch erst jetzt, was Entzug wirklich bedeutet. Und soooo prickelnd waren die letzten Spiele auch nicht wirklich.
Und trotzdem fehlt uns etwas. Und sei es nur, die Leute aus der Kurve zu treffen und vor dem Siesta noch einige Biere zu trinken. Doch was macht man in Zeiten des Entzugs?

Daleó liefert einige Ideen gegen Entzug und Langeweile:

WC-Papier horten für die nächste grosse WC-Rollen-Choreographie (Wird offenbar bereits von vielen FCZlern praktiziert).

Fussballwappen, Stadien und exotische Spielernamen auswendig lernen, damit man beim nächsten Attika-Quiz mal wirklich in die Ränge kommt.

Eine „Lange Nacht der Südkurven-DVDs“ organisieren. Die neuste Folge soll bereits 2024 erscheinen!

Bei dbfcz.ch nachschlagen, wie der FCZ am 6. Dezember 1942 gegen GC gespielt hat...

Für Leute im Home Office – auf youtube eingeben: 13. Mai (Züriblibtdihei-Remix) inklusive Mittagspause, damit man nichts verpasst!

Domgjonis Buchempfehlung auf Instagram ernst nehmen: Bis Harari gelesen ist, ist auch die längste Krise vorbei.

Den Estrich aufräumen und überlegen, was allenfalls ins FCZ-Museum könnte oder der jüngeren Generation von FCZlern im Umfelds Freude machen würde (und sicher nicht auf Ricardo oder Tutti anbieten. Eines FCZlers nicht würdig, wer sich da gierig eine goldene Nase dran verdienen will).

Unter Kollegen das schönste FCZ-Tor ever küren.

Scherzanrufe an die Polizisten auf den Posten, damit sie — ohne die obligatorischen Besuche der mit Meldeauflage bestraften FCZ-Fans an Spieltagen - nicht noch mehr vereinsamen.

Die FCZ-Bars und Daleó-Inserenten unterstützen, z.b. Gutscheine bestellen, damit sie überleben können.

«Schlüss dich dene Chranke ah» anders interpretieren und zu Hause bleiben.

Den Kindern zu Hause als Gute Nacht-Lektüre aus „Die 93. Minute“ vorlesen, auch wenn sie es satt haben könnten die kleinen Scheisser.

In fremden Foren Highlights suchen:
Basel-Forum: 13.5.2006,
YB-Forum: 27.5.2018

An KEINER der dummen Insta-Challenges mitmachen

Weissrussische Liga schauen

Zurück zur Übersicht

ES BEGANN ALLES MIT EINEM SMS

Für einige FCZler schien es nichts als logisch, dass man sich als Kurve in dieser turbulenten Zeit solidarisch zeigt. Solidarisch denen gegenüber, welche die aktuelle „ausserordentliche Lage“ besonders trifft. Diejenigen, die oft vergessen gehen. Seit Mitte März sind daher fernab breiter Öfffentlichkeit, wie von den Initianten gewollt, mit Hilfe von Spenden und Tatkraft verschiedene Projekte angelaufen.

Wegen der Corona-Massnahmen müssen private Hilfswerke vorübergehend schliessen oder sie können den Betrieb nur sehr beschränkt aufrecht erhalten. Seit wenigen Wochen werden daher den dadurch betroffenen Obdachlosen und anderen Randständigen an den verschiedenen Hotspots der Stadt regelmässig Essenssäckli verteilt.

Betroffen von der aktuellen Situation sind auch Flüchtlinge, welche momentan in den Wohncontainern und Durchgangszentren abgeschottet voneinander darauf warten müssen, dass sich die Situation ändert. Weiter leiden auch Sans-Papiers oder von der Nothilfe abhängige Personen unter dem weggefallenen Zugang zu kostengünstiger Nahrung. Institutionen mit solchen Angeboten (wie die ASZ) können nur sehr beschränkt und mit grossem Kostenaufwand ihrer Arbeit nach-gehen. Zur Unterstützung dieser Personen wird mit der Asylorganisation Zürich (AOZ) und der Autonomen Schule Zürich (ASZ) zusammen-gearbeitet, unter anderem mit der Finanzierung von 1000 Mahlzeiten, welche ausgeliefert werden. Ein Spendenbeitrag konnte auch der Fachstelle Frauen-migration und Frauenhandel überwiesen werden, welche momentan auch auf Unterstützung angewiesen ist.

Für Spenden:

Zürcher Südkurve
IBAN:
CH26 0900 0000 8909 2605 4
Konto:
89-92605-4
Vermerk:
SOLIDARITÄT

Nicht vergessen gehen dürfen auch die Leute, welche momentan einen sehr wichtigen Job ausüben – zu teilweise sehr tiefen Löhnen. In den Spitälern arbeiten vom Reinungspersonal über die Pflegekräfte bis zu den Ärztinnen und Ärzten alle mit grossen Einsatz daran, das Gesundheitssystem aufrecht zu erhalten. Als kleine Geste des Dankes wurden Geschenkkörbe mit Snacks und Anderem an die Zürcher Spitäler verteilt.

Die verschiedenen Projekte sind erfolgreich angelaufen – dank der Hilfe von euch. Darum bleibt am Schluss eines zu sagen:

Ein grosses Danke allen Spenderinnen und Spendern und allen Beteiligten der Aktion, die nach wie vor weiter geführt wird.

Gmeinsam-unufhaltsam!

Zürcher Südkurve

Zurück zur Übersicht

WIR SIND SCHLECHT DARIN, ABSEITS ZU STEHEN

Es sind sonderbare Zeiten, in denen es eines Virus bedarf, damit ein Wert wie die Solidarität jene gesellschaftliche Bedeutung (wieder)erlangt, die ihm zusteht. Von jung bis alt rückt man angesichts einer biologischen Bedrohung mit tödlichem Potenzial zusammen, in den Quartieren Zürichs spriessen Nachbarschaftshilfen nur so aus dem Boden und es scheint (zumindest für einen kurzen Moment) als wäre die Ellbogengesellschaft von den Strassen zugunsten eines anderen gemeinsamen Umgangs verschwunden.

Irritierende Absender von Solidaritätsbekundungen

Erstaunlich und nicht sonderlich glaubwürdig, wenn nun plötzlich Menschen wie Mario Fehr, Viola Amherd oder Karin Keller-Sutter von Solidarität zu reden beginnen. Jene, die gestern die Repression gegen Fussballfans und andere zu verantworten hatten, welche all die gesellschaftlichen Regungen, die nicht in ihren starren Rahmen passten, kriminalisierten, reden plötzlich von Zusammenhalt und Rücksicht? Ihr Solidaritätsbegriff ist nicht der unsrige. Sie verwenden ihn nur, um die Verantwortung für den Umgang mit dieser Krise zu individualisieren, damit es nach der Pandemie möglichst so weitergehen möge wie zuvor. In dem Sinne ist ihr Rückgriff auf die Solidarität ein rhetorischer Kniff, nicht mehr und nicht weniger.

Für uns aus der Kurve ist “Gmeinsam unufhaltsam” seit Jahrzehnten Leitmotiv. Weil wir wissen, dass wir gemeinsam mehr erreichen können als jeder für sich. Weil wir wissen, dass es gerade die Vielfalt der Kurve ist, welche unsere Stärke ausmacht. Weil wir wissen, dass Solidarität nicht etwas ist, das kommt und geht, sondern ein beständiger Wert sein muss, damit sie ernst gemeint sein kann. In dem Sinne ist es begrüssens- und unterstützenswert, das zarte Pflänzchen der Solidarität zu stützen, wenn es sich ausserhalb des Mikrokosmos Südkurve vermehrt zu regen beginnt.

Aus der Krise lernen

Wir sind keine Einsiedler und Einzelgänger, sondern stellen unsere Erfahrungen und Fähigkeiten gerne jenen Initiativen zur Verfügung, die dem Schutz der Schwächsten dieser Gesellschaft dienen und die – auch jetzt – wieder zu jenen gehören, welche in den staatlichen Plänen am schnellsten vergessen gehen. Klar, wir können keine Milliarden verteilen und einige werden sagen, es seien nur Tropfen auf einen heissen Stein. Aber genau das zeichnet unsere Solidarität im Gegensatz zu den Floskeln der Fehrs, Amherds und Keller-Sutters aus: Auch wenn wir wenig haben und wenig sind, stehen wir Schulter an Schulter mit jenen, die Unterstützung verdienen, und helfen, so gut wir eben können.

Zweifelsohne werden wir in dieser Krise viel lernen. Darüber, wie die Gesellschaft funktioniert, wenn sie wegen des Virus an ihre Grenzen gebracht wird. Und sich dann unter zugespitzten Bedingungen zeigt, was Hauptsache und was Nebensache ist. Oder wer vom wem geschützt und gestützt wird und vor allem, wer von wem nicht. Wir sind schlecht darin, abseits zu stehen und tatenlos zuzuschauen wenn alles in Bewegung ist, und das ist gut so. Wir werden herausfinden, wo wir uns wie einbringen und wo nicht, damit das, was wir tun, unserer Identität als Kurve entspricht. Wir bewegen uns zum Teil auf neuem Terrain, kommen tastend voran und wissen nur, dass es vorwärts gehen soll.

Einer aus der Kurve

Zurück zur Übersicht

FG-ZÜRI

«DIES WAR EIN KAPITALER FEHLER, VON DEM ICH MICH BIS HEUTE NOCH NICHT GANZ ERHOLT HABE»

Ältere Semester werden sich daran erinnern: Roger Schawinski, Schweizer Medienpionier, Unternehmer und bekennender FCZ-Fan, war gerade mit seinem neusten Projekt, dem nationalen TV-Sender „Tele 24“, gestartet und in aller Munde. Obwohl zu dieser Zeit auch sein Lieblingsverein nach einem neuen Trikotsponsor Ausschau hielt, entschied sich Schawinski ausgerechnet GC zu sponsern. Ein Entscheid, der bei uns FCZ-Fans Kopfschütteln auslöste. 26 Jahre später steht ein offenbar längst geläuterter Schawinski hin und beichtet in seinem neusten Buch unter dem Kapitel „Todsünden“ seinen „kapitalen Fehler“.

TODSÜNDEN

Bei geschäftlichen Entscheidungen dürfen emotionale Gründe nicht leichthin beiseitegeschoben werden. „Sleeping with the enemy“ ist eine Todsünde, und diese Regel gilt nirgends stärker als bei der Loyalität zum eigenen Sportklub. An einer lebenslangen Liebesbeziehung darf niemals gerüttelt werden. Doch dieses eherne Prinzip habe ich einmal auf sträfliche Weise missachtet.

Kurz nach dem Start von Tele 24 waren zufälliger-weise beide grossen Zürcher Fussballklubs gleichzeitig auf der Suche nach einem neuen Trikotsponsor. Die zwei Klubpräsidenten umwarben mich mit Schmeicheleien und Angeboten, die sich preislich in einem ähnlichen Bereich bewegten. Zu jener Zeit war GC auf einem Höhenflug, während der FC Zürich seit Jahren gegen den Abstieg aus der höchsten Spielklasse kämpfte. Wie bei mir üblich, besprach ich die Angelegenheit mit einigen meiner Mitarbeitenden. Dabei wurden verschiedene Argumente vorgebracht. Ein besonders feuriger GC-Fan votierte mit viel Engagement für seinen Klub. Der Werbeeffekt würde dort ungleich grösser sein als beim FC Zürich. Dagegen konnte ich sachlich nichts einwenden. Und deshalb entschied ich mich für diese Lösung.

Dies war ein kapitaler Fehler, von dem ich mich bis heute noch nicht ganz erholt habe. Wie jeder Fussballfan bestätigten wird, kann man alles im Leben wechseln – die Frau, das Land, die Haarfarbe, den Beruf, aber niemals den Fussballklub. Mein Überlaufen zum lokalen Erzrivalen, und dies allein aus schnöden Marketinggründen, war ein Sündenfall schlechthin. In der Folge litt ich jeweils auf der Tribüne oder am Fernsehen wenn GC mit unserem Logo auf der Brust ins Stadion einlief. Bei den Derbys war es am Schlimmsten, weil ich inständig hoffte, dass die Mannen mit unserem Emblem als Verlierer vom Platz gehen würden und mein Klub siegen konnte. Dies war jedes Mal die reinste Hölle! Ich verfluchte mich für meinen Verrat und meine nicht nachvollziehbare Dummheit. Ich schwor mir deshalb, bei jeder künftigen Partnerschaft neben allen wirtschaftlichen Erwägungen ebenso auf die emotionale Komponente zu achten. Denn nur wenn man auch mit dieser im Reinen ist, muss man sich hinterher nicht über sein Verhalten ärgern. Das Herz ist immer mächtiger als das Portemonnaie. Und dies gilt nicht allein für die unverbrüchliche Liebe zum eigenen Sportverein.

Zurück zur Übersicht

DAS RITUAL siesta

Hier werden Trainer entlassen, längst geschlagene Schlachten aufgerollt und sich in Galgenhumor geübt: Die Stimmung bei der Vor- und Nachbearbeitung eines FCZ-Spiels zwischen Wurststand, Kiosk und Tearoom entfaltet ihre ganz eigene Magie. Eine Magie, die wir in diesen tristen Tagen ohne Fussball umso schmerzhafter vermissen.

Die leere Bierdose hat kaum den Boden erreicht, da verschwindet sie auch schon im Schlund des Reinigungswagens, der eine knappe halbe Stunde nach Abpfiff bereits seine Runden dreht vor dem Letzigrund. Dass diese Stadt schon beinahe krampfhaft keine Unordentlichkeit erträgt, war auch schon Thema einer Gesprächsrunde auf diesem Flecken Asphalt; halb Parkplatz, halb Trottoir. Auch zu weltanschaulichen Grundsatzdiskussionen kam es hier schon öfters, meist zu fortgeschrittener Stunde und nicht immer mit glasklaren Argumenten.

Das Haupttraktandum ist aber selbstverständlich stets der FCZ: Vor dem Spiel geraten Zweckoptimisten, Enthusiasten und Schwarzmaler regelmässig aneinander. Um dann nach den – aktuell zumeist enttäuschenden neunzig Minuten – dem Gegenüber ein genüssliches «ich habe es dir ja gesagt» unter die Nase zu reiben. Hier werden Aufstellungen verändert, Transfers getätigt, Coaches entlassen und über die Präsidentenfrage diskutiert. Dazwischen können auch mal einem allzu selbstbewusst vorbeistolzierenden Gästeanhänger ein paar Nettigkeiten mit auf den Weg gegeben werden: Fussball pur.

Gelebte Durchmischung

Zumeist reicht ein kurzer Rundumblick als Inspirationsquelle für eine gute Geschichte aus alten Tagen: Hier tummelt sich so manch spannende Figur, von der man nur allzu oft glaubte, man würde sie nie mehr sehen. Sowieso macht die gelebte Durchmischung einen Grossteil des Reizes des Rituals «Siesta» aus: Alt-Hool steht neben Fanclub-Original, Nachwuchs-Ultra neben Szeni-Fan und sogar Ost- und Westtribüne treffen sich hier.

Es sind diese Momente, die aus dem Besuch eines Fussballspiels mehr machen als neunzig Minuten Unterhaltung. Hier wird man Teil einer Schicksalsgemeinschaft und kommt dabei ganz ohne organisierte und kommerzialisierte Bespassung aus: Keine Fanzone, bloss bekannte Gesichter, Gesprächsstoff und Getränke – bei Letzteren handelt es sich, dem Namen der Lokalität zum Trotz, zumeist nicht um Tee. Sollte der FCZ in naher Zukunft tatsächlich einmal Abschied nehmen vom Letzigrund, es wäre auch ein trauriges Ciao vom «Siesta». Steht eigentlich dieses «Herdern» beim Hardturm noch?

Nicht nur, aber vorallem auch in der Krise:

Unterschützen Sie doch unsere Unterstützer

JOSEF
josef.ch

Kaiser Franz
Freiestrasse 22 8004 Zürich

Unterstütze das FCZ-Museum!
www.fcz-museum.ch

MUSCLE FACTORY
20% FCZ-Rabatt
PERSONAL- UND GRUPPENTRAINING
MO + WI: 12.15 – 13.15 UHR
MO – FR: 18.00 – 19.00 UHR
INFOS NOW
WWW.MUSCLEFACTORY.CH

swiss sports history
www.sportshistory.ch

RAKAS DESIGNS
TRANSFERDRUCK
SIEBDRUCK
BESCHRIFT FLÄNGEN
info@raksdesigns.ch

Polysportives und spielerisches Bewegungsprogramm für Kinder im Alter von 5 bis 8 Jahren.
ASV/Z Sport Center Furrieen (oben Zoo oder im Utogrand (nahe am Kaufhaus)
Infos unter www.racingkids.ch
Basis Sportarten Fussball, Handball, Judo und dazu auch Schach.
RacingKids

Buchhandlung im Volkshaus
Stauffacherstrasse 60
8004 Zürich
Telefon 044 241 42 22
Telefax 044 241 67 20
www.volkshaus.ch
info@volkshaus.ch
Literatur, Politik, Feminismus, Fussball
Von Anna/F
Ein Zitone

TRUE REBEL
www.true-rebel.ch
Online-Store: www.true-rebel.ch

LILY'S FACTORY - LOCHERGUT

1000er Club
Die etwas andere Gönnervereinigung des FCZ
www.fcz1000erclub.ch

FCZ STADION LETZIGRUND
LETZI JUNXX
FCZ Fans Punch

SPEED
CANS | MARKERS
MAGS | CLOTHES
DIENERSTRASSE 7
8004 ZÜRI

INTO Cocktailbar
DER LADEN

360 MARTIAL ARTS
> Thaiboxen
> Thaiboxen für Frauen
> Boxen
> Brazilian Jiu Jitsu
> Brazilian Jiu Jitsu für Kinder
> Grappling
> Ringen
> MMA
Probetrainings sind jederzeit möglich
www.360martialarts.ch

MARS BAR
Alle Auswärtsspiele live und Samtage die Bundesliga Konferenz
marsbar.ch

Laps
CBD-Shop-laps.ch

VERLAN
www.galleryverlan.com
verlangallery

NICOLAI FOTOGRAFIE

Nestor

bnographic | Konzeption Kreation Design
FLANKENGOTT

Danke, isch fein gsi!!!
HARDHOF
Restaurant Café Bar

UND TORWART
Für jedes Projekt das richtige Team
bnographic | Neeetstrasse 220 | 8037 Zürich
+41 43 255 00 55 | www.bnographic.ch

Le Calvados
BAR SPORTIF
AM IDAPLATZ 4
8003 ZÜRICH

GAZOSA
NATURALE
1883
MENDRISIO
Find us on Facebook
Instagram

MARGONI GRILL
Original japanische Holzkohlegrills
www.margoni-grill.ch

SPORTANTIQUARIAT GERMOND
FRANKENGASSE 6
8001 ZÜRICH
TELEFON 044 252 79 82
WWW.SPORTANTIQUARIAT.CH
AN- & VERKAUF VON
BÜCHERN, ZEITSCHRIFTEN, CLUBCHRONIKEN,
POSTKARTEN, TROFEEN, MATCHPROGRAMMEN
ÜBER FUSSBALL & ANDERE SPORTDISZIPLINEN

enfant terrible
Bar
Langstrasse, 108, 8003 Zürich

SPIEL MI NÖD HÖCH AH
ICH HASS DAS
CHEZ OSKAR
BOWLS & SANDWICHES

COFFEESHOP & BAR
KON-TIKI
ZÜRICH SINCE 1995

Clubbar
FALKSPORTBAR.CH
SCHWERZENBACH

FUMOIR
BAR 63
Rolandstrasse 19.8004 Zürich

GASTHAUS ZUM GUTEN GLÜCK
FUMOIR
Langstrasse 112 | 8004 Zürich

Zurück zur Übersicht

KOOKI HUND

Hoi zäme, ich bis, de Kookie Hund.
Chli komisch irgendwie, nöd? Chume nöd ganz drus was da lauft. Nüt los dihei, ab und zue chli go laufe mit de alte zwei. Gönd ihne aber all usem weg und paar sind vermummt.

Isch ächt wieder irgend en Seich passiert? Sind wieder all hässig? Händ da ihri Buebe wieder en Schissdräck zämegspielt? Warschinlich hockemer drum nur dihei. Die andere zwei händs wieder verbockt, die vom Fanclub hinderem Goal sind stinkhässig und jetzt händs d Hose voll und wänd nüme vor d Huustür! Bravo! Hät nöd denkt, dases so schnäll wieder so wiit isch! Ha gmeint sie händs begriffe nachem letschte Mal... Jetzt lüchtets mer au i warum de Rothaarig nümm die ganz Ziit da umeschwänzlet. Dem händs ja bis vor churzem no d Füess küsst, hanen eigentlich no en glatte Vogel gfunde, jänu.

Segs wies well, au das gaht wieder verbi. Irgendwenn wird sich dä ganz Zirkus wieder normalisiere. D Lüt werded sich beruhige und kein Boge meh um die alte zwei mache.

Mir gönd wieder uf d Allmend chli go bölele, ob de Rothaarig dänn wieder detstaht und obs no die gliche Buebe sind gsehmer dänn. Aber eigentlich isch mer das au scheissegal, hauptsach es wird wieder bölelet!

Zurück zur Übersicht